

Stiftung

Dauerhaft Gutes tun – mehr als ein Leben lang ...



Spannende Momente im „Gläsernen Labor“

Ein Ehepaar aus Berlin freut sich über einen größeren Geldbetrag und hat vor, einen Teil des Geldes für gemeinnützige Zwecke zu spenden. „Wie wäre es mit einem neuen Wagen für unsere Feuerwehr?“, überlegt Herr S. „Der ist in fünf Jahren nicht mehr viel wert“, meint ein Freund. Gemeinsam wird diskutiert: Es soll etwas Nachhaltiges und Langfristiges sein. Schließlich wird der Bankberater hinzugezogen. Dieser rät: „**Gründen Sie doch eine Stiftung!** Damit zeigen Sie Ihr bürgerschaftliches Engagement und tun langfristig Gutes. Eine Stiftung gewährleistet, dass das persönliche Vermögen auch über den Tod hinaus erhalten bleibt. Das ist vielen Stiftern wichtig.“

Ehepaar S. ist von dem Vorschlag sehr angetan. Sie informieren sich daraufhin über den Stiftungszweck der AFI und entscheiden sich, mit ihrer Stiftung die Alzheimer-Forschung zu unterstützen.

Herr S. interessierte sich schon früh in seinem Leben für die Forschung. Ihm und seiner Frau ist bewusst, welche wichtige Rolle die Forschungsförderung angesichts der immer weiter steigenden Anzahl an Alzheimer-Patienten spielt. Durch ihre Stiftung verbinden beide ein persönliches Interesse mit einem nachhaltig wirkenden Zweck.

Man muss kein Millionär sein, um eine Stiftung zu gründen.

Wird die Stiftung als Treuhandstiftung angelegt, so kann sie von einem erfahrenen Treuhänder verwaltet werden. Der Vorteil dabei ist, dass die Verwaltungskosten auf ein Minimum reduziert werden und die erwirtschafteten Zinsen fast zu hundert Prozent den Stiftungszwecken zufließen. Außerdem honoriert der Staat das gemeinnützige Engagement des Stifters mit steuerlichen Vorteilen wie etwa der Steuerfreistellung anerkannt gemeinnütziger Stiftungen. Das gestiftete Kapital kann zu 100 % als Sonderausgabe verrechnet werden: Auch die Senkung der Einkommensteuerbelastung ist die aktive Unterstützung des Staates für soziales Engagement.

Lob im Freundeskreis

„Wir sind so froh, dass wir diesen Schritt gewagt haben. Durch den Kontakt zur AFI gewinnen wir einen Einblick in die Arbeit der Alzheimer-Forscher. Wir waren besonders beeindruckt, als uns Professor Willnow das von der AFI geförderte Projekt im Max-Delbrück-Centrum in Berlin vorstellte und uns danach ins „Gläserne Labor“ einlud.“

Ansprechpartnerin: Christiane Eichner, Tel. 0211-86 20 66-22

Danksagung

Wir bedanken uns sehr herzlich

bei **Senator E.h. Prof. Dr. phil. h.c. Dr.-Ing. E.h. Artur Fischer**, der uns mit einer Zuwendung über 67.362 € bedacht hat.

Mit diesem außerordentlich großzügigen Beitrag ermöglicht er uns die Förderung dringender neuer Forschungsvorhaben.

Rätsel

Sudoku

					6			
	2	8	9			6		7
6	3	9	5	7	8			
5			7	6		1		
7			1	5	4			6
2		1	8		3	4		
		7	6					3
		2			9			
				8				

Füllen Sie die leeren Felder mit den Ziffern 1 bis 9 so auf, dass jede Ziffer pro waagerechter Zeile, pro senkrechter Spalte und in jedem der 3x3 Felder großen Blöcke nur ein einziges Mal vorkommt.

Impressum

Herausgeber:
Alzheimer Forschung Initiative e.V.
Grabenstr. 5
40213 Düsseldorf
Tel. 0800-200 400 1
Fax 0211-86 20 66 11
E-Mail: leserbrief@alzheimer-forschung.de
www.alzheimer-forschung.de

Redaktion:
Frederike Elter

Spendenkonto:
Bank für Sozialwirtschaft
Kto. 806 34 00
BLZ 370 205 00

Alzheimer MAGAZIN

04



AUSGABE 04 · 2008

ZEITSCHRIFT DER ALZHEIMER FORSCHUNG INITIATIVE e.V.

Forschung

Erfolg versprechende Suche nach dem Risikogen

Gemeinsam mit Forschern in Dänemark und den USA hat das Team um Prof. Thomas Willnow vom Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin entdeckt, dass das von Nervenzellen gebildete Molekül „sorLA“ (engl. für: sorting protein-related receptor) jene Plaque-artigen Eiweißablagerungen im Gehirn beeinflusst, die charakteristisch für die Alzheimer-Krankheit sind. Damit könnten die Forscher möglicherweise ein wichtiges Teil des Puzzles ergänzen, weshalb ein Mensch an Alzheimer erkrankt.

Die AFI – Größter privater Förderer

Als größter privater Förderer der Alzheimer-Forschung in Deutschland hatte die AFI Professor Willnow mit einem Förderpreis über 80.000 € ausgestattet. Während einer öffentlichen Präsentation stellte sein Team den aktuellen Stand ihrer wichtigen Forschungsarbeit vor.

Prof. Willnow – Preisträger der AFI

Die als Plaques bezeichneten Ablagerungen im Gehirn von Alzheimer-Patienten bestehen aus Eiweißbruchstücken (Amyloid-beta Peptide / A-beta). Sie entstehen aus dem Amyloid-Vorläufer-Protein (engl. Abk. APP), das sich im Laufe vieler Jahre im Gehirn ablagert. Die Plaques zerstören die Nervenzellen betroffener Menschen. Warum unser Körper plötzlich beginnt, APP in A-beta zu zerteilen, ist noch nicht hinreichend geklärt.

Das von Nervenzellen gebildete Transportprotein sorLA bindet das APP und verhindert damit, dass es in das schädliche

A-beta abgebaut wird. Die Forscher konnten weiter beweisen, dass bei einer Verminderung von sorLA das APP erneut zerstückelt wird und vermehrt das gefährliche A-beta entsteht.

sorLA – Das zentrale Puzzlestück



sorLA verhindert, dass A-beta gebildet wird.

Michael Rohe – Forschung für die AFI

Weiter konnten Thomas Willnow und sein Doktorand Michael Rohe im Team nachweisen, dass die Nervenzellen von Alzheimer-Kranken kein sorLA bilden, die Nervenzellen von Gesunden aber sehr wohl. Das deutet darauf hin, dass das Gehirn mancher Menschen kein oder sehr wenig sorLA produziert. „Ihr Risiko, an Alzheimer zu erkranken, ist deutlich erhöht“, sagte Prof. Willnow. Inzwischen haben er und seine Mitarbeiter eine Substanz identifiziert, die in isolierten Nervenzellen die Produktion von sorLA erhöht und dadurch die Bildung von A-beta deutlich vermindert. Ziel ist, auf diesen Arbeiten aufbauend, neue Ansätze für eine Therapie der Alzheimer-Erkrankung zu entwickeln. Weiter werden die Forscher die Diagnosemöglichkeiten für Alzheimer vorantreiben. Wir halten Sie auf dem Laufenden.

Editorial



Oda Şanel, Leiterin der Geschäftsstelle

Liebe Leserin, lieber Leser,

im Monat Juni dieses Jahres haben wir die Rekordzahl von 10.802 Besuchern auf der AFI Website erreicht. Noch vor fünf Jahren hatten wir im gesamten Jahr ca. 20.000 Besucher.

Immer wieder berichten verschiedene Zeitungen über die sogenannten „Silver Surfer“ und dass rund 30% der Generation 60 plus über Internetanschluss verfügt und ihn auch nutzt. Gehören Sie auch dazu?

Dann besuchen Sie doch bitte unsere Website www.alzheimer-forschung.de und lassen uns wissen, ob Ihnen unser Internetauftritt gefällt.

Sie erreichen uns telefonisch unter der Rufnummer: 0800-200-400 1 oder per E-Mail unter: leserbrief@alzheimer-forschung.de

Wir freuen uns auf Ihre Anregungen.

Ihre

Oda Şanel

Oda Şanel
Alzheimer Forschung Initiative e.V.

Aktuelles



Stoppt grüner Tee Alzheimer?

Schon werden die neuroprotektiven Eigenschaften von grünem Tee diskutiert. Jetzt hat eine Arbeitsgruppe von Prof. Erich Wanker am Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin in Berlin nachgewiesen, dass die Substanz EGCG (Epigallocatechin-3-Gallat) aus grünem Tee die für Alzheimer typischen Plaques verhindern kann. Die Ergebnisse mit Nervenzellmodellen sind vielversprechend.

Ginkgo hilft nicht bei Demenz

Schätzungsweise zehn Prozent der Demenzpatienten nehmen Ginkgo biloba ein. Aber der Pflanzenextrakt hilft nicht gegen diese Krankheit, wie jetzt eine Studie des Imperial College London gezeigt hat. In einem sechs Monate dauernden Test mit 176 Personen mit leichter bis mittelschwerer Demenz konnten keine Verbesserungen gegenüber der Placebo-Gruppe nachgewiesen werden.

Ihre Küche als DNA-Labor

Wenn Sie selbst einmal Lust haben, wissenschaftlich zu experimentieren – vielleicht mit Kindern oder Enkeln –, dann fordern Sie doch das folgende Rezept bei uns an:

In wenigen Schritten stellen wir Ihnen vor, wie Sie mit Kochsalz, Spülmittel, Wasser und Tomaten die biologische Erbsubstanz DNA isolieren. Das „Gläserne Labor“ aus Berlin hat uns diese Versuchsvorlage netterweise zur Verfügung gestellt. Interesse?

Alzheimer Forschung Initiative e.V.
Grabenstr. 5
40213 Düsseldorf

Forschung

Aufblühende Erinnerungen – Gärtnern als Therapieform

Aktiv am Leben teilzunehmen ist für viele Demenzpatienten keine Selbstverständlichkeit. Das Fortschreiten der Krankheit versetzt die Patienten zunehmend in Isolation und Einsamkeit. Die nächsten Verwandten nicht wieder zu erkennen, ist zum Beispiel ein typisches Merkmal der Alzheimer-Krankheit. Umso wichtiger ist es, Menschen mit demenziellen Erkrankungen einen neuen Sinn und die Möglichkeit zur Aktivität zu geben.

Gartentherapie in der Pflege

Bei der Gartentherapie wird den Patienten mithilfe von Aktivitäten in der Natur die Möglichkeit gegeben, den Wechsel der Jahreszeiten bewusst zu erleben. Über Tätigkeiten, die körperlich zu bewältigen sind, sucht man in der Therapie nach Methoden, die ältere Menschen und Demenzpatienten ein Stück weit aus ihrem gewohnten Alltag entführen. Während der Gartenarbeit werden Wachstum, Entwicklung und Veränderung wieder sichtbar und erfahrbar. Die Gartentherapie hat auch zum Ziel, über die Bewegung in der Natur Erinnerungen zu wecken. Dies funktioniert deshalb so gut, da Gartenarbeit bei vielen älteren Menschen früher einen festen Bestandteil des Alltagslebens darstellte. Zielsetzungen und Wirkungsweisen der Gartentherapie sind:

- Entwicklung und Verbesserung der Motorik, Koordination und Ausdauer

- Anregung der sinnlichen Wahrnehmung
- Gedächtnistraining, Lernen, Entfaltung von Kreativität
- Selbstachtung und Selbstvertrauen, Zukunftsorientierung
- Erfahren eigener Fähigkeiten
- Aktivierung der Immunpotenziale des Körpers
- Kräftigung des Muskelapparates, Linderung von Rücken- und Gelenksbeschwerden
- Eventuelle Reduktion des Körpergewichts und somit verringertes Risiko an Zivilisationskrankheiten zu erkranken
- Stärkung der Abwehrkräfte

In der Gartentherapie sind ausgebildete Fachkräfte aus dem Bereich der Psychologie, Pädagogik, Ergotherapie, Gärtnerei und Biologie tätig. Je nach Ausgangssituation und Therapieziel wird die Arbeitshaltung des Patienten gewählt: sitzend, stehend oder gehend.

Dipl.-Psych. Kirsten Bischof: „Zunehmend lernen die Klienten, Stressoren aktiv aus dem Weg zu gehen. Wer bisher durch seine Krankheit verlernt hatte, auf sich acht zu geben, der sorgt sich nun wieder mehr um den Schutz seines Körpers vor Kälte, Hitze, Schmutz, Verletzungen. Dazu gehört auch, wieder mehr Wert auf gesunde Ernährung zu legen. Bei der Gartenarbeit lässt sich hierzu viel Wissen vermitteln und beim gemeinsamen Zubereiten des geernteten Gemüses praktisch anwenden.“

Neue AFI-Informationen

Flagge zeigen und gewinnen

20.000 € in 20 Wochen, das haben wir uns zum Ziel gesetzt. Bis zum 21. September haben Sie es in der Hand, Flagge für junge Forscher zu zeigen. Nehmen Sie jetzt unter dem Stichwort „Flagge zeigen“ am AFI-Spendenmarathon teil. So helfen Sie mit, das beste Nachwuchsprojekt auf dem Gebiet der Alzheimer-Forschung für ein ganzes Jahr lang zu fördern. Ihr Beitrag fließt direkt in das beste Projekt und Sie nehmen automatisch teil an der Verlosung von fünf DVDs des preisgekrönten Films „An ihrer Seite“.

Sie können auf www.alzheimer-forschung.de über unser Spendenformular einen Betrag Ihrer Wahl spenden. Oder über den Bankweg mit Stichwort „Flagge zeigen“ an die Alzheimer Forschung Initiative e.V., Kontonummer 806 34 00, Bankleitzahl 370 205 00 bei der Bank für Sozialwirtschaft.

Weitere Informationen zum Spendenmarathon finden Sie auf www.alzheimer-forschung.de.

Fragen und Antworten

Was ist eigentlich ... Amyloidangiopathie?

Angiopathie ist der Oberbegriff für Krankheiten, die durch Veränderungen der Blutgefäße hervorgerufen werden. Amyloidangiopathie bezeichnet die Veränderung der Gefäße durch die Ablagerung des Amyloideiweißes (bzw. Bruchstücke davon), welches auch als Hauptursache für die Alzheimer-Krankheit gilt.

Was sind eigentlich leichte kognitive Beeinträchtigungen?

Mit kognitiven Beeinträchtigungen bezeichnet man Minderungen der geistigen Leistungsfähigkeit wie Gedächtnisstörungen, Lernschwierigkeiten oder Konzentrationsprobleme. Ein recht neues Krankheitsbild, das in manchen Fällen eine Vorstufe der Alzheimer-Krankheit darstellt, nennt sich „leichte kognitive Beeinträchtigung“ (LKB), englisch „mild cognitive impairment“, abgekürzt MCI.

Inwieweit ist die Alzheimer-Demenz vererbbar?

Das größte Risiko für eine Demenzerkrankung ist das Alter. Mehr als 95% der Alzheimer-Patienten sind von dieser sporadischen Form betroffen. Die Anzahl erblich bedingter Erkrankungen ist sehr klein und die Symptome treten sehr früh, meist zwischen dem 40. und 50. Lebensjahr auf. Je älter ein Patient zu Be-

ginn der Erkrankung war, desto geringer ist das erbliche Risiko für Angehörige ersten Grades.

Patientenfrage an Prof. Maurer: Kann eine Herzklappen-Operation den Verlauf der Alzheimer-Erkrankung beeinflussen?

Inhalationsanästhetika, die bei größeren operativen Eingriffen zur Narkose eingesetzt werden, können in der Tat die Bildung und „Verklumpung“ (Oligomerisation) von Beta-Amyloid im Gehirn erhöhen und damit zumindest theoretisch den Verlauf der Alzheimer-Demenz negativ beeinflussen. Hier sind insbesondere die Narkosemittel Halothan und Isofluran zu nennen. Es ist im Übrigen nicht selten zu beobachten, dass es gerade bei älteren Personen nach einer großen Operation – zumindest zeitweise – zu einer Verschlechterung der kognitiven Leistung kommt.

Allerdings dürfen diese Überlegungen nicht dazu führen, lebensnotwendige Operationen aufzuschieben oder gar nicht erst durchführen zu lassen. Es muss stets eine sorgfältige Abwägung erfolgen unter besonderer Berücksichtigung der Konsequenzen für Leben und Gesundheit, wenn eine erforderliche Operation vermieden würde.

Leserbriefe

Sehr geehrte Alzheimer Forschung Initiative,

gern lese ich immer wieder in Ihrem mir zugesandten Magazin und lerne daraus. Eines aber bedeutet für mich stets einen Stich ins Herz: Alle bereitwillig Pflegenden haben die Unterstützung entweder von Angehörigen oder von anderen Außenstehenden. Mir selbst ist es anders ergangen: Alle Menschen in der Umgebung meiner dementen Mutter glaubten ihren in sich logischen Sätzen und Aussagen und vermieden jeden Kontakt mit mir, weil ich sie angeblich so schlecht behandelt habe. Selbst vom Vermieter erhielt ich aus diesem Grunde nach Schlosstausch keinen neuen Wohnungsschlüssel. Und so weiter.

Sie können sich vermutlich nicht vorstellen, wie man sich bei allem Einsatz fühlt, wenn so gegen einen vorgegangen wird. Und die Spätfolgen sind auch heute noch zu spüren: Meine Schwiegertochter ist nach wie vor auf Seiten meiner Mutter und glaubt ihren damaligen Aussagen. Das ist um so bitterer, als ich für meine Schwiegertochter eine lange Zeit Studium und Unterhalt erarbeitet habe. So einsam wie damals habe ich mich später nicht wieder gefühlt.

Freundliche Grüße

B. M., Hamburg

Kolumne



Frederike Elter

Angemerkt

Vieles wird teurer in dieser Zeit: das Benzin, die Lebensmittel, Strom und Gas und die Preise für Wohnen sind schon seit geraumer Zeit beachtlich.

Und dann liest man in der Presse, dass mit Spendengeldern nicht sorgfältig und zweckgerichtet umgegangen wurde. Das ist enttäuschend, denn es trifft alle Organisationen, egal für welches Thema sie sich engagieren, und auch wenn 99,9 % nachweislich völlig sauber gearbeitet haben. Doch der Spender ist mit Recht misstrauisch, wem er sein hart verdientes Geld gibt und ob es so verwendet wird wie angegeben.

Auch wir spüren das am Spendenverhalten unserer Förderer. Es gibt nach wie vor sehr viele, die uns großzügig bedenken, aber auch bei der Alzheimer Forschung Initiative ist ein Rückgang zu bemerken. Das ist sehr schade, denn die Notwendigkeit, der Forschung zu helfen, ist gewachsen. Immer mehr Menschen werden in den nächsten Jahrzehnten an der Alzheimer-Demenz erkranken und die Forschung ist das einzige Mittel, was dagegen Hilfe verspricht. Vielleicht wird es schwieriger Gutes zu tun, aber mit Blick auf die Zukunft dürfen wir nicht aufhören, es weiter zu versuchen.

Ihre

Frederike Elter

Frederike Elter